

Schillernde Edelsteine rieseln zu Boden

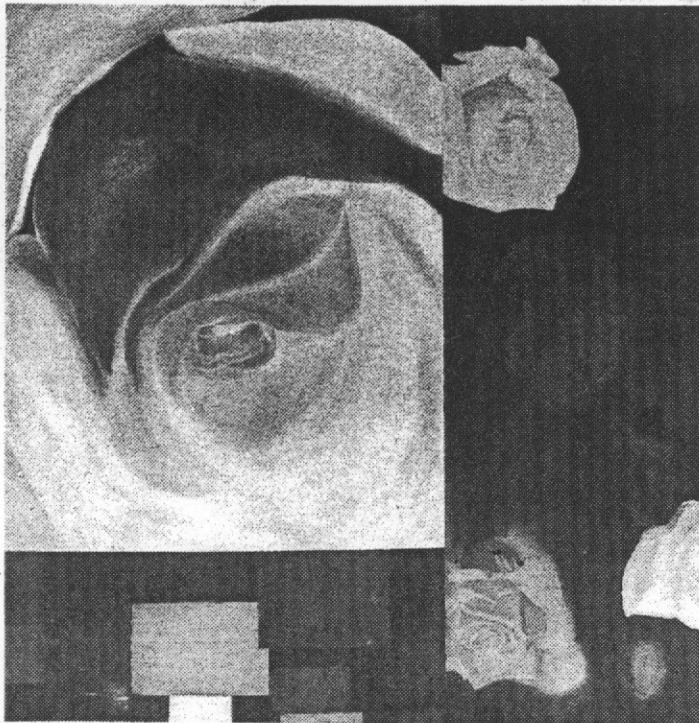
Der Schönheit auf der Spur: Elisabeth Heller stellt in der Galerie Hohenthal und Bergen neue Arbeiten aus

Von Larissa Förster

„Das Schöne malen“, so könnte man die Intention der Künstlerin Elisabeth Heller vielleicht umreißen, deren neuere Arbeiten bei Hohenthal und Bergen zu sehen sind. Doch — und dies fragt sich die Menschheit wohl seit Anbeginn der Schöpfung — was ist es denn bloß, das Schöne? Bei Elisabeth Heller sind es ganz konkrete Motive, und zwar solche, die bereits in der Wirklichkeit eine Augenpracht darstellen, nämlich: Blumen und Perlen, Edelsteine und Sonnenuntergänge.

Was da — zumindest in der allgemeinen Einschätzung, in der landläufigen Bewußtseinsbildung — gar so abgedroschen klingt, das versucht Elisabeth Heller nun neu zu beleben. Eine Handvoll geschliffener Edelsteine, in bunten Farben gemalt, sind da auf ein kleines Querformat gestreut, ohne Perspektive und ohne realen Hintergrund. Aus genügender Entfernung wirken sie fast fotorealistisch. In einem weiteren Bild, das in der Galerie zu sehen ist, rieseln die schillernden Edelsteine „zu Boden“, verwandeln sich dort in Farbflecken, die nun mit grobem Duktus aufgetragen sind.

Es sind Bilder der Werbung, Bilder mit der Ästhetik von Schmucktapeten, Naturpuzzles oder Memorykarten, die Heller in ihren Arbeiten produziert: zum



Elisabeth Heller hat ihre Kunst dem Schönen geweiht, in der Galerie Hohenthal und Bergen legt sie davon Zeugnis ab. (Bild: laf)

Beispiel ein Stück einer Perlenkette, das allerdings vor einem rosa Abendhimmel schwebt; oder eine Fläche voll der gleichen zierlichen Figuren, der allerdings ein schiefgelegter Sonnenuntergang an die Seite gestellt ist. Fast in allen Bil-

dern von Elisabeth Heller findet sich solch ein irritierendes Moment, das das Moment des Kitsches überwindet, indem es die bekannten Motive auf eine freie, „malerische“ Weise assoziiert. Das fasziniert nicht selten den Betrach-

ter, der sich auf ihre Arbeiten einläßt.

In den neuesten Werken verwendet die Künstlerin noch gezielter den fotografischen Blick auf ihre Motive, wie er aus der Werbung bekannt ist, und genauso die Montage, die ja ebenfalls aus der Fotografie geläufig ist. Sie setzt einen Ausschnitt, den „Fotосchnipsel“ einer riesenhaft vergrößerten, aprikosenfarbenen Rosenblüte, neben eine strenge graue Fläche, die wie eine mikroskopische Struktur wirkt. Gleich zwei optische Verfahren hat die Künstlerin dabei benutzt, auch wenn sie sie gemalt hat: die Fotografie und die Mikroskopie.

Alles verschmilzt miteinander. Aber tatsächlich wirkt es so, als ob sich die Malerin des fremden Blicks nur deshalb bediene, um ihre Motive richtig sezieren zu können, um dem „Schönen“, dem „Prächtigen“, dem „Phantastischen“ an den gemalten Dingen auf die Spur zu kommen. Daß das „Schöne“ dabei manchmal etwas dekorativ wirkt, liegt möglicherweise in der Natur der Sache — in der Natur eben des Schönen.

Galerie Hohenthal und Bergen, Bismarckstr. 60, Di—Fr 14—18, Sa 11—15; bis 21. 10.